

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1846

11.1.1846 (No. 10)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, den 11. Januar.

N^o. 10.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1846.

Deutschland.

Heidelberg, 6. Jan. (F. J.) Der hiesige katholische Kirchen- und Stiftungsvorstand hat bereits in einer früheren, vom Hrn. geb. Rath Mittermaier abgefassten Eingabe an den Hrn. Erzbischof in Freiburg die Wünsche vieler hiesigen Katholiken, die Abhaltung von Synoden betreffend, ausgesprochen. Ob nun derselbe gleich eine abweisende Antwort von dem Hrn. Erzbischof erhalten, so wird der gedachte Vorstand jetzt doch eine zweite Eingabe, deren Verfasser ebenfalls Hr. Mittermaier ist, an die Kurie einreichen. Es will dieses hochachtbare Kollegium nämlich Alles anwenden, um eine Reformation innerhalb der katholischen Kirche auf gesetzlichem Wege zu bewirken, und es ist, wie verlautet, der Ansicht, daß wenigstens vorerst keine andere Petition von den Mitgliedern der katholischen Kirchengemeinde an die Kurie eingereicht werde.

Rottenburg, 8. Januar. (S. M.) Heute Morgen um 8 Uhr begann das Hochamt in der Domkirche, nach dessen Beendigung die Geistlichkeit das Veni Creator anstimmte. Nach diesem Akte begaben sich die Domkapitularen in die Sakristei. Etwa eine halbe Stunde nachher erschien Domkapitular Laiber, begleitet von dem Dompfarrer Haas. Ersterer bestieg die Kanzel und verkündigte der harrenden Gemeinde, daß Domkapitular v. Ströbele zum Bischof erwählt sey. Laiber begab sich sodann in die Sakristei zurück, und nach etwa einer halben Stunde erschien das ganze Domkapitel unter Hofaunenschalk und dem Geläute der Glocken. Dombekan v. Saumann und v. Ströbele traten zuerst vor den Altar und Ersterer reichte dem Neugewählten die Hand. Auch die übrigen Mitglieder des Domkapitels beglückwünschten auf gleiche Weise den Erwählten. Zum Schlusse wurde noch ein allgemeiner Gesang angestimmt, worauf das Domkapitel sich entfernte und auch die Gemeinde auseinanderging. Das Ganze war in 2 1/2 Stunden vorüber. Dem Gottesdienst wohnte der Direktor des kathol. Kirchenraths, v. Linden, an; über den Wahlakt selbst aber nahm Hofrath v. Ehrensperger als Notarius publicus catholicus ein Protokoll auf.

München, 5. Jan. (Speyer. Z.) Hier den „Entwurf eines Gesetzes über Beseitigung der Oeffentlichkeit des strafgerichtlichen Verfahrens in der Pfalz, in den dazu geeigneten Fällen“: „Se. Maj. der König haben nach Vernehmung Allerhöchsthies Staatsraths mit Beirath und Zustimmung ihrer Lieben und Getreuen, der Stände des Reiches, beschloffen und verordnet: die Oeffentlichkeit der Verhandlungen in Strafsachen kann in Fällen, in denen dieselbe der öffentlichen Ordnung oder den Sitten gefährlich wäre, von den Gerichten, sowohl aus eigenem Antriebe, als auf Antrag der Staatsbehörde, durch ein von derselben anzusprechendes Urtheil für solche einzelne Fälle beseitigt werden.“

München, 5. Jan. (N. K.) Der Andrang zu der heutigen Kammer Sitzung war so stark, daß schon bei der Eröffnung der Tribünen um 9 Uhr Viele zurückgewiesen werden mußten, und höchstens der vierte Theil der Einlass Suchenden Platz fand. Auch übermorgen, wo über die Willich'sche Reklamation verhandelt wird, dürfte die öffentliche Theilnahme nicht geringer seyn.

Frankfurt a. M., 8. Jan. (Korresp.) In verwichener Nacht wurde in unserer Stadt ein Raubmord an der Person eines reichen Handelsmannes, Hrn. Schulze, in dessen auf unserer Hauptstraße, der Zeile, gelegenen Hause verübt. Diesen Morgen fand man Hrn. Schulze ermordet in seinem Bette, den Mund mit einem Tuche verstopft, an Armen und Füßen geknebelt; der Mörder hatte ihn erdrosselt; die geraubte Summe soll sich auf mehrere tausend Gulden belaufen. Unserer thätigen Polizei ist es, wie man vernimmt, bereits gelungen, des Missethäters, eines früheren Bedienten des Gemordeten, habhaft zu werden; durch ein Schnupstuch, welches der Mörder in dem Schlafgemache seines Opfers zurückgelassen haben soll, hätte man die erste Spur erhalten und die mit größter Schnelle und Umsicht geleitete Nachforschung schon nach einigen Stunden den Verbrecher in die Hände der Justiz gebracht. — Nach handelsbrieflichen Mittheilungen aus Madrid hätte die Börsenwelt nun

balb eine Heimsuchung auch mit spanischen Eisenbahnaktien zu erwarten; unter dem Patronate einer sehr hoch stehenden Dame in Madrid hätte sich eine aus mehren Bankiers zusammengesetzte Kompagnie mit einem Gesellschaftsfond von zweihundert Mill. Realen gebildet, und würde dieselbe demnächst um die Konzeßion mehrer Linien bei dem Ministerium nachsuchen, welches in Betracht jenes Patronats ohne Zweifel auch keinen Anstand nehmen dürfte, dem betreffenden Gesuche zu entsprechen. — Unsere Börse war heute flau gestimmt, ob schon das Geld gerade nicht knapp war; es fehlte an allem Muth. Der Markt wurde zudem durch Verkäufe, welche in spanischen Fonds, wie es heißt für madridischer Rechnung, ausgeführt wurden, um so mehr gedrückt, da auch in Amsterdam nach den neuesten Briefen von dort, wieder starke Posten in diesen Effekten für madridischer Ordre auf den Markt gebracht worden.

Leipzig, 31. Dezbr. (Schles. Z.) Unsere Ministerkrise ist in so weit vorüber, als es allgemein heißt, daß Hr. v. Könneritz der entschiedenen Weigerung des Königs, seine Demission anzunehmen, nachgegeben und sich zum Wiedereintritt entschlossen habe. Damit fallen denn alle Konjekturen wieder zusammen. — Die Blätter drängen sich, die Erbschaft der „Vaterlandsblätter“ anzutreten, und kündigen, so weit es irgend geht, sich als die freisinnigsten Zeitungen an.

Berlin, 2. Jan. (W. Z.) Für die Presse endigte das alte Jahr eben nicht mit den glücklichsten Aussichten. Zahlreiche Reklamationen sind ergangen, zumal den hamburgischen Blättern ernstlich unter Androhung, ihnen nicht nur den Debit, sondern selbst den Transit zu entziehen, bedeutet worden. Man hat sogar mehre Publizisten von Ansehen und Stellung vor das „Berichtigungs-Bureau“ des Ministeriums des Innern vorgeladen, ihre als mißlieblich incriminirte Artikel vorgelegt, und sie unter Voraussetzung ihrer Autorschaft gewarnt, damit fortzufahren. Wie wir hören, haben jedoch dieselben gegen ein solches Verfahren protestirt, auf Vermuthungen hin jede Erklärung ihrer Autorschaft verweigert und sich auf die kompetente Gerichts- und Polizeibehörde berufen, wenn in den mißliebigen Artikeln ein Straf- oder Polizeigesetz übertreten sey.

Berlin, 4. Jan. Die „Weser Zeitung“ enthält folgende Mittheilung: Viel Aufsehen erregt hier die Ankunft von vierzehn polnischen Priestern, die auf eine in der That wunderbare Weise ihre Flucht aus Sibirien bewerkstelligt, die preussische Gränze glücklich passirt und sich jetzt hier des Kartells wegen gemeldet haben. Vor zwei Jahren wurden nämlich gegen 200 katholische Priester in Polen, die sich geweigert hatten, zur griechischen Kirche überzutreten, festgenommen, nach Sibirien geschickt, daselbst zu schwerer Zwangsarbeit verurtheilt, und mit Knutenhieben und andern rohen Mitteln in einem fortwährenden Märtyrthum gehalten. Vor etwa einem halben Jahre, bei Gelegenheit eines hohen Kirchenfestes, gelang es den armen Duldern, der Wachsamkeit ihrer geistlichen Gefängniswärter, die sich betrunken hatten, zu entgehen, sich gegenständig ihrer Fesseln zu entledigen, und in die Wälder zu fliehen, von wo 73 von ihnen unter unendlichen Drangsalen mit sichtbarer Leitung Gottes den Weg bis nach Polen zurückfanden und glücklich die Gränze überschritten. Bierzehn haben sich hieher gewendet, die übrigen sind direkt nach Rom gewandert. Es läßt sich denken, daß die allgemeinste Theilnahme für ihr trauriges Schicksal sich kund gibt. Wir hatten Gelegenheit, einen von ihnen, der bei dem Kapitular Hrn. Brinkmann wohnt, zu sehen u. zu sprechen, und können die Narben bezeugen, die seinen Körper bedecken. Es ist wohl kaum zu erwarten, daß sie nach Rußland ausgeliefert werden sollten, obgleich man ohne Zweifel eine solche Verlegenheit gern entfernt wissen möchte.

Berlin, 5. Jan. (N. P. Z.) Die Auffindung weiterer Verzweigungen der zuerst in Posen entdeckten Verschwörung, in Folge deren auch zu Thorn Verhaftungen vorgenommen sind, hat einige Verstärkung der schwachen Militärbefahrung des Regierungsbezirks Bromberg (es stehen im Regierungsbezirk Bromberg nur 2 Bataillone Infanterie und 1 Schwadron Kavallerie) wünschenswerth erscheinen lassen, und haben demgemäß das 21ste Infanterieregi-

Besuch der Ingrabams- oder Windhöhle unter dem Centrefall der Niagarafälle.

Fast Jedermann, der den Niagara besucht, macht es sich zur Pflicht, das Abenteuer zu bestehen, unter die Wasserschichte, die sich über den Tafelfelsen (table rock) führt, eine Exkursion zu machen, und selbst Damen pflegen sich häufig dabei anzuschließen, wofür sie dann für ihren Heroismus sich von dem Führer ein denselben verewigendes Certifikat ausstellen lassen. Niemand kehrt wohl von dieser grauenhaft-umhüllten Stelle zurück, ohne gänzlich von der großartigen Natur des Niagara und seiner klassischen Umgebungen für immer erfüllt zu seyn. Wer aber selbst die Schrecken, und ich möchte sagen die Hölle des Niagara kennen lernen will, der besuche die Ingrabams- oder Windhöhle (cave of the winds); dieselbe wurde vor zwei Jahren von einem Herrn obigen Namens entdeckt, dem zu Ehren derselben sein Name beigelegt wurde, welche der Entdecker selbst aber Windhöhle getauft hat. Mein Gefährte zu diesem Abenteuer war der Zwölfte, ich selbst der Dreizehnte, der je dieses verborgene Naturwunder besucht, und ich bezweifle daher, daß je eine nähere Beschreibung derselben öffentlich bekannt gemacht wurde. Zu diesem Zwecke theile ich Ihnen hiermit einen treuen Bericht meiner Erfahrung mit.

Begleitet von einem rüstigen und jugendlichen Führer, brachen wir unsere drei zu der bevorstehenden Expedition auf.

Es war ein herrlicher freundlicher Sommermorgen, und unter dem schirmenden Laubdache der Nieseneichen auf der Iris oder Geiseninsel langten wir an der sogenannten Biddle's-Wendeltreppe, von dem verstorbenen Bankpräsidenten gestiftet, an, deren 100 Stufen wir alsbald niederstiegen. Unser Führer brachte uns hinter ein großes Felsenstück, öffnete den Saß, den er auf seinem Rücken trug und der unser Kostüm enthielt, und zeigte uns an, daß dieser Platz als unser Toilettenzimmer dienen müsse, da der anderwärts alles Gemeinnützige befördernde Eigentümer Hr. Porter nicht gestattet habe, eine Holzhütte zu diesem Zwecke zu errichten, eine Verweigerung, die in der That zu bedauern ist.

Wir hatten jedoch bald unsere Kleider mit Flaneljacken, Zwischhosen, groben

Schuhen und dicht anliegenden Wackstuchhappen vertauscht, und wandelten, mehr Banditen als friedlichen Touristen ähnlich, dem „Centrefalle“ zu, welcher mit seiner dichten Wassermasse überhängt und sich über ihr oberes Gewölbe stützt. Am Falle angekommen, befestigte unser Führer ein starkes Seil um ein Felsenstück, vermittelst dessen wir eine Art von Treppe, aus losen Felsen gebildet, 10 — 12 Schritte hinabkletterten und auf einer ziemlich geräumigen Plattform ankamen. Das Seil wurde hier durch einen festgenieteten Ring geschlungen und das Ende desselben in die Schlucht geworfen. Auf dieser Plattform befanden wir uns bereits unter dem äußeren Theile des Falles, von dem wir ein tüchtiges Schauerbad empfingen, das nicht einen trocknen Faden an unserm Banditenanzuge ließ.

Einer unserer Begleiter hatte daran genug und kehrte zurück ins Trockene, der andere Gefährte und ich mit dem Führer voran, ließen uns einer nach dem andern an dem Seile, mit den Füßen an die Felsabfänge anstemmend, ungefähr 20 Fuß in die Höhle hinabgleiten und erreichten glücklich den Boden. Raum unten angekommen, fühlte ich mich von einem rasenden Orkan erfaßt, der mir plöglich allen Athem raubte, welcher mir wie aus der Luft gepreßt schien, wild bewegte Wassermassen peitschten meinen Körper, und würden mich zu Boden geworfen haben, hätte ich mich nicht an den Felsen festgeklammert; ich fand mich inmitten einer Szene, die wirklich schaudererregend war, und von welcher selbst die schönste Phantastie einen richtigen Begriff nicht entwerfen kann.

Die herabstürzende Wassermasse, welche 120 Fuß breit und 15 — 20 dicht ist, erreicht hier ihren Fall von einer Höhe von 165 Fuß, und treibt die in der Höhe befindliche Luft aus der größern Oeffnung an der entgegengesetzten Seite des Falles; dieses Vakuum wird aber eben so schnell wieder von der äußeren Luft ersetzt, und diese braust mit entsetzlicher Wuth durch die loseren Theile des Falles, eine Masse von Wasser mit sich reisend. Auf diese Weise bildet sich eine Art von Windsbraut in unaufhörlicher Erneuerung unter einem Heulen und Gebrause, zu welchem das Bild eines tobenden Seebeckens nur eine schwache Parallele bildet.

Anfangs gänzlich betäubt, sammelte ich mich jedoch bald und sah mich nach meinen Gefährten um, die ich aus den Augen verloren hatte, da der heringee-

wollen,
ten Tag-
er Masse,
schriflich
gen Vor-
r Anmel-
sorlegung
mit an-

b Gläu-
schlappert-
bigerand-
die Nicht-
beitretend

ti on s-
Konstrib-

betrachtet
it werden

ch ung.)
ter, gegen
ertragser-
die von
iger zuge-
ollten für
tsort des
wid.

r ung.)
ein, wer-

mentkunft

Gefelle
eit finden.

1/4 4proz.
39er Loose
gnis 140.
1/2, Vistojia

344 3proz.
Stabt-
Ber-
er 360.—
ig. Anleihe
n. Akt.—

112
101 1/4
77
1940
161 1/2
123 3/4
—
37 3/4
98
84 3/4
100 1/2
78 1/2
106 1/4

96 3/8
62 3/8
37 1/2
96 3/8
101 1/4
78 3/8
32 3/4

99
378 1/2
379 1/2

36 3/8
93 3/8
96 1/2
28 3/8
60 1/2

—
—
—

33 3/8
28 3/4
59 3/4
102
81 1/2
4 1/2

fl. fr.

377

2 43 1/4

1 44 3/8

24 18

24 12

ment und das dritte Dragonerregiment den Befehl erhalten, in die Gegend von Bromberg zu marschiren.

Halle, 3. Jan. So eben verbreitet sich hier das Gerücht, daß der Dr. Schwarz nunmehr die direkte Aufforderung Seitens des Ministeriums erhalten habe, aus der theol. Fakultät, in die er nicht mehr zu passen scheine, freiwillig aus- und in die philosophische überzutreten, und soll ihm für diesen Fall die Unterstützung des Hrn. Ministers ausdrücklich zugesagt seyn. — Von Hrn. Wislicenus wird die Herausgabe einer Monatschrift für kirchliche Reform vorbereitet; das erste Heft wird eine Einleitung über den Begriff kirchlicher Reform und die Nothwendigkeit derselben, namentlich im gegenwärtigen Augenblicke, nebst einem Aufsatze über die augsburgische Konfession und die Verbindlichkeit derselben für unsere Zeit, beide vom Herausgeber, enthalten und in den nächsten Tagen versandt werden. Sowohl das Interesse des Gegenstandes selbst, als die ungemaine Popularität, deren der Name des Herausgebers sich erfreut, verbunden mit dem billigen Preise (1 1/2 Thlr. für den ganzen Jahrgang von 12 Heften) versprechen dem neuen Unternehmen eine ungewöhnliche Ausbreitung. Bereits sollen einige Tausend Exemplare bestellt seyn, davon die Hälfte allein in hiesiger Stadt und deren nächster Umgebung. Von Wislicenus bekannter Broschüre: „Ob Schrift? ob Geist?“ ist bereits die fünfte Auflage versandt.

Königsberg, 30. Dez. (R. Z.) Die Angelegenheit in Betreff der neu zu bildenden Gemeinde geht ihren stillen, aber sichern Gang vorwärts; die Unterschriften mehren sich, und in jeder Versammlung, welche bisher in dieser Sache stattfand, deren letzte gestern war, unterschrieb eine nicht unbeträchtliche Zahl von Personen.

Nach einer Mittheilung in der „Oberpostamtzeitung“ sollen am 4. und 5. d. M. beunruhigende Nachrichten von den Vorfällen in den Provinzen Posen und Preußen verbreitet worden seyn, von denen man hofft, daß sie sich nicht bestätigen werden. Das in Pommern stehende zweite Armeekorps soll den Befehl erhalten haben, sich schleunigst marschfertig zu machen, um bei den erwähnten Provinzen etwa vorkommenden sträflichen Bewegungen die dort liegenden Truppen zu verstärken.

Ueber die mancherlei Gerüchte von Bewegungen in Posen theilt eine Korrespondenz aus Berlin vom 5. Januar in dem „Mannh. Journal“ einige nähere Angaben mit: „Was man bis jetzt mit Bestimmtheit darüber erfährt, lautet dahin, daß am 30. Dezember eine Verschwörung entdeckt wurde, deren eigentlicher Sitz in Warschau sich befinden und über das ganze Königreich Polen ihre Zweige verbreitet haben soll. Am 31. Dezember sollte der Versuch gemacht werden, sich der preussischen Reichsfestungen Thorn und Graudenz zu bemächtigen und die großen Waffen- und Pulverdepots in Besitz zu nehmen, welche sich in beiden Plätzen befinden. Graudenz ist eine der stärksten Festungen; Thorn ganz besonders als Stützpunkt, und beide im Stande, in den Händen einer entschlossenen Insurrektion lange Zeit als Stützpunkte zu dienen. — Wie die Entdeckung erfolgte, ist bis jetzt noch unbekannt. — Am 2. kam die Nachricht hierher, am dritten Tage darauf wurden sofort Maßregeln getroffen, die Garnisonen beider Plätze zu verstärken, wozin aus Pommern und Preußen verschiedene Regimenter, das 7te und 21ste Linienregiment, ein Uhlanenregiment und Artillerie gesandt wurden. — Gleich nach der Entdeckung wurde Thorn in Belagerungszustand erklärt und fortgesetzt zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Der General v. Nordenskiöld reiste dahin ab, eine Spezialkommission wird ihm folgen, wahrscheinlich verschiedene Truppentheile in den Provinzen Posen und Preußen auf den Kriegsfuß gesetzt werden, da man noch nicht weiß, wie es im Königreiche steht, und wie diese beklagenswerthen Vorgänge sich überhaupt entwickeln. — Blut ist, so weit man vernimmt, nicht geflossen; die Verschwornen waren größtentheils vom Lande, Gutsbesitzer, die ihre Bauern dazu vielleicht mit Hülfe der Priester bestimmten, man rechnete auf Mithülfe der polnischen Soldaten in dem Regimente. So lauten die Gerüchte und Sie können denken, mit welchem Erstaunen diese hier vernommen worden, aber einstimmig äußert man sich über dies unsinnige Unternehmen, das ganz geeignet ist, die härtesten Maßregeln über die Urheber sowohl, wie über die Verleiteten, aber auch über die polnische Nationalität zu bringen, die mit solchem Leichtsinne und solcher Mißkenntniß aller Verhältnisse ein unausführbares Unternehmen begonnen, das höchstens ein fruchtloses Blutvergießen zur Folge haben konnte.

Von der Donau, Ende Dezembers. (A. Z.) Uebereinstimmenden Nachrichten aus Berlin und Galacz zufolge dürfte die projektirte „deutsche Donauhandels-gesellschaft“, trotz der Schwierigkeiten, die sich ihrer Gründung schon entgegenstellten, dennoch in's Leben treten, ein Erfolg, der hauptsächlich den Be-

mühungen des königl. preussischen Konsuls Wedeke beizumessen ist, welcher sich zur Betreibung dieser Angelegenheit in Berlin befindet, wo bereits ein Zentralbureau für die Gesellschaft eröffnet worden ist. Das Grundkapital von einer Million preussischer Thaler wird in 5000 Stück Aktien getheilt, wovon in Berlin allein für 300,000 Thaler gezeichnet worden sind. Die Gesellschaft hat zum Hauptzweck: den Absatz deutscher, namentlich zollvereinsländischer Waaren in der Levante zu verstärken, und dortige Produkte nach deutschen Häfen zu verschiffen. Nebstbei soll in Galacz eine Leihbank für die Fürstenthümer gegründet werden, eine Spekulation, die für den Vortheil der Gesellschaft nicht zu übersehen ist, da man durch baare Kapitalien am Platze, wodurch zugleich dem Geldwucher entgegengearbeitet würde, Güterbesitzern und Pächtern gegen hypothekarische Sicherheit Vorschüsse zu leisten, und so den gegenseitigen Verkehr zu begünstigen im Stande wäre. Wie viele Aufmerksamkeit dieses Unternehmen sowohl vom kommerziellen als politischen Standpunkte schon erregt, kann aus dem Umstande ersehen werden, daß man bei der ersten Kunde in Galacz englischer Seite demselben entweder durch Konkurrenz oder anderweitig entgegenzutreten zu müssen glaubte. Der dortige Vizekonsul Hr. Charles Cunningham, ein im Handelswesen sehr erfahrener Mann, sendete einen seiner Beamten, der zuletzt Sekretär des Hrn. Hofraths Wedeke in Galacz gewesen war, und mit dem Zweck der „deutschen Handelsgesellschaft“ vollkommen vertraut ist, auf das Schnellste mit Depeschen nach London, von wo die Unternehmung wohl mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden haben dürfte.

Frankreich.

§§ Paris, 7. Januar. (Korresp.) Man wundert sich allgemein, daß die Thronrede ein so tiefes Stillschweigen über die Negotiationen des Hrn. Rossi in Rom beobachtete, während Jedermann einen hierauf bezüglichen und den mit der ostentiblen Verbannung der Jesuiten erforschten Sieg heraushebenden Paragraph erwartete. Dieses Schweigen zeigt, daß die Konzeptionen, deren man sich in den ersten offiziellen Notizen des „Moniteur“ so sehr rühmte, nicht von der Art sind, um öffentlich als ein diplomatischer Sieg proklamirt zu werden, und daß das Kabinet, aus Furcht vor einem Dementi, mit dem man von Rom aus drohte, lieber ganz schwieg. Die legitimistischen und katholischen Blätter sagen geradezu, Hr. Guizot habe Rom kompromittiren wollen, habe aber am Ende nur sich selbst kompromittirt. — Die Kallirung des Hrn. v. Bethisy, der die Sache der Legitimisten verlassen und sich zu den Anhängern der gegenwärtigen Dynastie gesellte, macht den legitimistischen Blättern noch immer viel zu schaffen; sein Vater war einer der eifrigsten Anhänger der Bourbonn, verteidigte die gegen die Regiciden der Konvention erlassenen harten Proscriptionsgesetze und schloß seine damalige Rede in der Pairskammer mit den Worten: Vive le Roi quand même! Die Spötter des Faubourg St. Germain sagen nun, der Sohn habe seinen Vater nachahmen wollen und, bei seiner Kallirung zum ersten Male in die Tuilerien tretend, gerufen: Vive le Roi tout de même! Das Bonmot macht Glück und zirkulirt in allen legitimistischen Kreisen. — Es ist bemerkenswerth, daß Hr. v. Bethisy einer der Besucher von Belgrave-Square war, und seinen mit Recht in der kulinarischen Welt berühmten Koch zur Verfügung des Herzogs von Bordeaux während dessen Aufenthalt in London gestellt hatte. — Der hier angekommene „Moniteur algerien“ vom 30. Dezbr. bringt nichts von Bedeutung. Seit den letzten Nachrichten von Marschall Bugeaud, denen zufolge er sich am 22. Dezbr. im Thale des Uled-Rion, Abd-el-Kader verfolgend, befand, sind keine neueren Berichte von ihm eingelaufen. Das Wetter war fortwährend sehr schlecht und beeinträchtigte alle Operationen. Abd-el-Kader soll sich in den Westen gezogen und sein Lager südlich von den Altis aufgeschlagen haben. — Herr Thiers läßt heute im „Constitutionnel“ erklären, daß die vereinigte Opposition der Linken von den Voten der Kammer nichts mehr erwarte, daß sie aber demungeachtet ihrer Sache gewiß sey, und an die Wahlkollegien, d. h. an das Land appellire. Dieser Trost ist so gut wie keiner, denn wie die Sachen jetzt stehen, werden die allgemeinen Wahlen von 1847 eine ganz ministerielle Kammer bringen, in der die Linke bis zur Unbedeutendheit reduziert werden und nur die Opposition der Legitimisten und der Radikalen Zuwachs erhalten dürfte. Die ministeriellen Journale sagen dies ganz gerade heraus, und rechnen die Vertröstung auf neue Wahlen zu den bekannten Selbsttäuschungen der Linken. — Der Bericht des Admirals Macau über den Zustand der französischen Marine macht großes Aufsehen und dürfte wichtige Resultate zur Sprache bringen, da der Minister eine vollständige Reorganisation der Flotte vorschlägt. Unter den darin enthaltenen sehr interessanten Details bemerken wir folgende: Die zum Matrosendienste geeignete Bevölkerung, die 1836 nur 101,941 Köpfe bot, gibt nach den letzten Listen 125,272, also um 23,331 Köpfe mehr. Die Marine zählt 268 Segel- und 74 Dampfschiffe.

Buchstabenrathsel.

- 1 2 3 3 4 5 6 7
 Alle die Zeichen vereint, sie bezeichnen den wachsenden Riesin,
 Dessen bedrohliche Gier Länder um Länder verschlingt.
 2 1 5 4
 Affen trennt von Europan die Rückgratssäule des Riesin;
 Auf dem hyrcanischen Meer ruht der gewaltige Steif.
 3 5 6 7
 Deutschland trugst Du im Herz, und verlorst Dein jugendlich Leben
 Frühe auf blut'gem Schaffot, fühnd die mord'rische That.
 4 5 6 7
 Freudig erschallet dies Wort aus dem Munde des irrenden Schiffers —
 Schwankt der zerbrechliche Kahn kämpfend auf tobender See.
 1 5 6
 Glücklich entrann er den Nehen der Wellen-gebärenden Göttin —,
 Schilfes umschlungen sie thront gräßlich im Schlunde des Meers.
 4 2 6 5
 Trene Begleiterin bleibt bei der wechselnden Miene sie immer,
 Folget dem flüchtigen Freund — tanzt im Kreise um ihn.
 1 5 7
 Werkzeug peinlicher Strafe verschwand'ner barbarischen Zeiten,
 Fördert Du jetzt den Verkehr, selbst auf den Straßen des Meers.
 3 5 2
 Wild es die Felde verheert — drum selten erblickt man im Freie n
 Dieses gefräßige Thier, außer in Hütern Geleit.
 2 4 5 6 7
 Deutschland nennet mit Stolz den gemüthlichen Dichter aus Schwaben,
 Dessen Romangen-Gesang herrliche Liede verräth.
 2 4 5 6
 Streiche das letzte der Zeichen, und statt der poetischen Feder
 Schwinget die Lanze als Wehr polnischer Krieger zu Ros.
 v. Sch.

Anmerkung: Jedes dieser Dichtchen kann auch als einzelnes unabhängiges Wortrathsel betrachtet werden.

weitschte Wasserstrom nur für Augenblicke erlaubte, dieselben zu öffnen, und überdies nichts auf drei Schritte erkennen ließ. Ich fühlte meinen Weg, mit dem Rücken gegen diesen Wind- und Wassersturm gekehrt, an der Felsenwand weiter nach dem Innern der Höhle, in deren Hintergrund ich bald auf meinen Gefährten und den Führer stieß; erstern an der Felsenwand lehrend, ein Luch in dem Mund, um die athemlose Brust gegen die äußeren Sturmwinde zu schützen.

Der tiefste Theil der Höhle, in welchem wir uns nun befanden, ist 30 bis 40 Fuß von der fallenden Wassermaße entfernt; von hier erstreckt sich mehre Fuß vom Boden der Höhle gegen den Ausgang hin eine Schlucht, die 10 bis 12 Fuß tiefer in das Eingeweide der Felsen dringt. Wir kletterten unserem Führer nach und fanden einen Raum, der hoch genug war, um in Gesellschaft der Aale und Neunaugen, deren Lieblingsaufenthalt dieser Felsenriß zu seyn scheint, unsern Platz zu nehmen. Wir mußten jedoch bald gestehen, daß diese Aale re. kluge Thiere waren, denn wir fanden uns hier gänzlich geschützt vor den erstickenden Windstößen und den sturmgejagten Wassertropfen, die wie Haselnüsse groß durch den Orkan auf den Leib gequerscht, selbst durch die Wollensachen, gleich kräftig geworfenen Kieselsteinen sich fühlbar machten. Von diesem gemüthlichen Versteck allein ist es möglich, die fürchterlich schöne Naturszene mit verhältnismäßiger Ruhe zu betrachten und zu würdigen. Dieses Jagen und Berchen der Gewässer aneinander, wie sie im Zusammenfluß in Schaum und Dampf sich auflösen und wie von Furien getrieben, einen gegenseitigen Vernichtungskampf zu kämpfen scheinen, ist in der That ein grausenhafter Anblick, und wird durch den donnerähnlichen Fall der Wasserströme, durch das Gebrüll, das Heulen und Pfeifen des Orkans noch ungeheuer gesteigert. Man hört hier Töne und Kombinationen von Tönen, die mit nichts, das mir bewußt, zu vergleichen sind; vom schrillsten Pfeifen hinab durch alle Mittelöne bis zum dumpfen Schlag eines 64 Pfünders, bilden sie vereinigt eine wahre Höllenharmonie.

(Schluß folgt.)

Der Werth des vorhandenen Schiffsmaterials in den Arsenalen ist in den letzten 15 Jahren um 76 Mill. Franken gewachsen, eine zahlreiche Reserveflotte ist auf den Werften im Baue. Der Minister schlägt nun vor, die aktive Flotte auf 290 Schiffe zu erhöhen, und zwar auf 40 Linienschiffe, wovon 20 in See und 20 fast vollendet auf der Werfte seyn sollen, 66 Fregatten, wovon 40 in See, 60 Korvetten, 60 Briggs, 40 leichtere Fahrzeuge, 20 Transportschiffe und 100 Dampfer. 30 von diesen Dampfern sollen als Fregatten armirt, 600 Pferdekraft und 380 Mann Besatzung, die anderen nur Korvettenarmirung, 400 Pferdekraft und 180 Mann Besatzung haben, während eine dritte Abtheilung von kleinerer Dimension und noch leichter armirt, als Kurier- und Aviso-Schiffe dienen soll. Die ganze aktive Flotte würde also 340 Schiffe zählen. Der Minister verlangt, um diese Modifikationen durchzuführen, sieben Jahre und jedes Jahr einen außerordentlichen Kredit von 13 1/2 Mill. Fr., also im Ganzen 93 Mill. Fr., außer den jährlich im gewöhnlichen Marine-Budget bewilligten 6 Mill. Fr. zum Baue neuer Schiffe, die in den 7 Jahren ebenfalls 42 Millionen Fr., Alles zusammen 135 Millionen Franken geben. — Der Abendzirkel am 5. d. in den Tuilerien war sehr glänzend, die Königin, von ihrer Unpäßlichkeit wieder ganz hergestellt, machte mit den Prinzessinnen die Honneurs; der zweite Abend ist der zweite Zirkel mit Damenempfang. — Der marokkanische Gesandte hat dem Seinepräseskten 5000 Franken für die Armen von Paris, ohne Unterschied der Religion, überreichen lassen.

Belgien.

Brüssel, 4. Jan. (R. Z.) Ich halte es für angemessen, einige Bemerkungen über den Einfluß der französischen Ideen in unserem Lande und über den Antheil folgen zu lassen, welcher bei der jetzigen Bewegung der Geister auf Deutschland fällt. Schon oft haben mich die Irrthümer frappirt, welche von gewissen Korrespondenten der augsburger „Allg. Ztg.“ in Betreff der flamändischen Bewegung und der damit verknüpften Thatsachen verbreitet worden sind. Ich bin in der Lage, über diese Fragen unparteiisch reden zu können; denn ich betrachte die Thatsachen ohne Leidenschaft, und meine Eigenschaft als Belgier gestattet mir, deren Folgen richtiger zu würdigen als ein Ausländer. Man hat wiederholt gesagt, daß Deutschland sich über die Fortschritte der flamändischen Literatur freuen müsse. Aus gewissem Gesichtspunkte ist dies wahr. Mit günstigem Auge muß Ihr Land auf Alles hinblicken, was dahin zielt, das germanische Element im Herzen des belgischen Volkes wieder zu erwecken. Die flamändische Sprache hat so viel Analoges mit dem Deutschen, und die geistige Verwandtschaft, welche aus dieser Sprachähnlichkeit hervorgeht, kann und muß auf die Beziehungen beider Völker so großen Einfluß üben, daß Deutschland nur mit lebhafter Befriedigung eine Literatur wieder erstehen sehen konnte, welche für immer erloschen schien. Wenn es aber wahr ist, daß das Deutsche und das Flamändische dieselbe Ursprungsquelle haben, so ist es nicht minder wahr, daß letzteres Idiom noch weit enger mit dem Holländischen verwandt ist. Wer die eine Sprache versteht, versteht auch die andere. Das Wiederaufleben der flamändischen Literatur fiel daher mit ersterem Studium der holländischen Literatur zusammen. Gegenwärtig werden die Werke unserer Schriftsteller in Holland gelesen und gesucht, und umgekehrt. Ein fortwährender Austausch von Ideen und Gefühlen besteht jetzt zwischen den Schriftstellern beider Länder. Die Kenntniß der deutschen Literatur dagegen macht in Belgien nur unbedeutende Fortschritte; bloß einzelne Männer lesen Ihre großen Schriftsteller, Ihre Philosophen und Dichter, und merkwürdiger Weise sind es keinesweges immer Flamänder, welche mit den literarischen Erzeugnissen Deutschlands am meisten au courant sind. Alles zusammengerechnet, würde man vielleicht mehr Wallonen als Flamänder finden, die sich mit deutscher Literatur beschäftigen. Man hält Ihre Zeitungen nur in sehr wenigen Kaffeehäusern, und dort werden sie meistens nur von Ihren in Belgien ansässigen Landsleuten gelesen, welche nach Neuigkeiten aus dem Vaterlande darin suchen. Noch weniger verbreitet sind Ihre Zeitschriften, die man kaum in den öffentlichen Bibliotheken findet, und welche man selbst in der königl. Bibliothek zu Brüssel erst seit Kurzem antrifft. Unterrichtete Männer kennen im Allgemeinen die Namen v. Goethe und Schiller; man darf ihnen aber nicht von Rückert, Uhland, Lenau u. c. reden, da deren Namen noch nie zu ihren Ohren gedrungen sind. Die Schriften Ihrer Philosophen werden nur von sehr Wenigen und zwar bloß in der Stille des Kabinetts zu eigener Befriedigung gelesen. Auch den politischen Ereignissen, welche sich in Deutschland begeben, schenkt das belgische Publikum nur geringe Beachtung, und dies ist leicht begreiflich; denn zwischen Ihren und unseren Institutionen herrscht so große Verschiedenheit, daß nie ein Anlaß sich darbietet, zur Unterstützung dieser oder jener Ansicht auf einen Vorgang in den deutschen Bundesstaaten Bezug zu nehmen. Kurz, ich glaube versichern zu können, daß das, was man bei Ihnen die flamändische Bewegung nennt, bis jetzt zur Ausdehnung des deutschen Einflusses in Belgien nichts beigetragen hat. Dieser Einfluß macht sich im Gebiete der materiellen Interessen stark fühlbar, aber er beschränkt sich auch darauf, und es wird noch länger dauern, bevor er diese Gränze überschreitet. Ist es aber andererseits wahr, daß der französische Einfluß im direkten Verhältniß mit den Fortschritten des flamändischen Elements abnimmt? Ich glaube es nicht. Die flamändischen Werke üben nur eine sehr beschränkte Wirkung, da bloß ein ganz kleines Publikum sie liest, die ungeheure Mehrzahl aber, selbst in den ausschließlich flamändischen Provinzen, sich ganz theilnamlos verhält. Dies ist betrübend, aber leider völlig wahr. Dagegen wird jeder Roman, der aus Frankreich kommt, eifrig gelesen: man kann sogar sagen, daß die französischen Romanschreiber verhältnißmäßig weit mehr Leser in Belgien haben, als im eigenen Lande, und zwar aus einem ganz einfachen Grunde. In Frankreich absorbt das Feuilleton Alles. Nun ist aber die Leserszahl jedes Blattes mehr oder minder beschränkt, und nicht Jeder ist im Stande, Bände zu 7 1/2 Sgr. (1 Franken) zu kaufen. In Belgien dagegen, wo für französische Werke kein Autorrecht besteht, kann jedes Journal nach Belieben alle französischen Romane abdrucken, und manche Journale begnügen sich nicht einmal mit einem bloßen Abdrucke in ihren Spalten, sondern vertheilen solche Romane händeweise und gratis als Zugabe an ihre Abonnenten, wie dies z. B. mit dem „ewigen Juden“ von Seiten fast aller unserer liberalen Blätter geschah. Außerdem setzte unser Buchhandel zu Tausenden von Exemplaren dieses Buch in Umlauf, und ich bin überzeugt, daß Eugen Sue's Werk in Belgien mehr Leser gefunden hat, als in Frankreich. Welchen geringen Erfolg haben dagegen, mit diesem ewigen Juden verglichen, die Schriften des Herrn Conscience gehabt, des besten unserer flamändischen Schriftsteller! Andererseits wird ein Roman oder sonstiges Werk, das in französischer Sprache geschrieben ist, wenn es einen Belgier zum Verfasser hat, vom Publikum stets mit Gleichgültigkeit empfangen, mag es auch noch so werthvoll seyn. Die belg. Revuen sogar fristen sich bei sehr kleiner Abonnentenzahl nur kümmerlich fort. (Schluß folgt.)

Großbritannien.

London, den 3. Januar. Die Regierung soll große Arbeiten in Irland, z. B. die Austrocknung mehrerer großer Moräste u. die Vertiefung einiger Flüsse, vornehmen lassen wollen, um den dortigen Armen Beschäftigung und Brod zu verschaffen; dadurch würden zugleich viele tausend Morgen Land, die seit her ganz nutzlos waren, kulturfähig gemacht werden. — Sobald der Winter mit Strenge eintritt, was jedoch seither noch nicht der Fall, sollen dahier des Nachts drei geräumige und gutgeheizte Lokalitäten offen gehalten werden, wo Obdachlose umsonst bis zum Morgen verweilen können. — Im vorigen Jahre sind hier 1028 Personen des Handel- und Gewerbestandes fallit erklärt worden. — Während der anhaltenden Stürme des vorigen Monats sind mindestens 90 Schiffe an unseren Küsten untergegangen. Sehr beklagt wird das Schicksal der Besatzung und Passagiere zweier Dampfboote, des „St. David“ und des „Tom Bowlin“, die mit Allem, was an Bord war, ein Raub der Wellen wurden. An der Küste von Fecamp fand man neben angeschwemmten Ladungsgütern auch die Leiche des Ingenieurs des einen Dampfers, auf welchem 40 Personen verunglückten.

Spanien.

Madrid, 31. Dez. (Korresp.) Ganz gegen alles Erwarten scheint die Diskussion über die Adresse im Senate sehr lebhaft zu werden. In der heutigen Sitzung griff Hr. Burgos das Ministerium wegen der fortwährenden Uebergriffe der Militärgewalt an, und verlangte die Rückkehr zur Herrschaft der Geseze; er schlug deshalb ein Amendement zu §. 6 vor, welches jedoch, von General Narvaez bekämpft, verworfen wurde. Auch die andern illegalen Maßregeln des Kabinetts und besonders das famöse Dekret über die Presse wurden lebhaft angegriffen. Obwohl alle Paragraphen der Adresse mit ziemlicher Mehrheit im Sinne des Ministeriums votirt wurden, scheint sich doch im Senate eine viel bedeutendere Opposition zu bilden, als in der Wahlkammer.

Amerika.

Mexiko. Paris, 5. Januar. (Korresp.) Wir haben vor Kurzem gemeldet, wie Mexiko sich im Zustande der vollständigsten Anarchie befinde, der Staatskassas ohne Geld, die Armee unter Parades im Aufstande sey und die schönsten Provinzen durch Raubzüge der wilden Indianerstämme verheert würden. Wir haben heute über Havre aus Newyork bis 12. Dez. Mittheilungen erhalten und finden im „Newyork-Herald“, einem sonst gut unterrichteten Blatte, eine, wenn sie sich bestätigen sollte, sehr wichtige Nachricht. Die Regierung der nordamerikanischen Union soll nämlich der Regierung in Mexiko den Vorschlag gemacht haben, beide Republiken in eine zu vereinigen, d. h. Mexiko der Union einzuverleiben. Hiedurch sollen die Gränzfrage von Texas, die verlangte Abtretung von Kalifornien und alle anderen seltsamen Schwierigkeiten mit einem Schlage beseitigt werden. Es unterliegt fast keinem Zweifel, daß das sonst in Trümmer zerfallende Mexiko diese Vorschläge der Union annehmen wird, und daß diese Doppelrepublik dann dreißig Millionen Bevölkerung auf einem unermesslichen und fruchtbaren Gebiete voll der üppigsten Produktion und der reichsten Metallminen besitzen würde. Der Einspruch Englands und Frankreichs gegen diese Vereinigung sind natürlich zu erwarten, aber eben so gewiß auch, daß man sich jenseits des atlantischen Ozeans um diese Proteste nicht kümmern wird.

Vermischte Nachrichten.

Zu Berlin wurde am 4. d., Vormittag um 12 Uhr, der Hauptgottesdienst im dortigen Dome plötzlich durch einen Menschen gestört, welcher, in dem Anzuge eines Kochs — mit weißer Schürze und Mütze — und mit einer Bibel in der Hand, unter unverständlichem Geschrei eilig in die Kirche kam. Da man eine Feuerbrunst oder sonst ein Unglück vernuthete, so drängte Alles aus der Kirche, so daß der Geistliche die Predigt unterbrechen mußte. Inmitten wurde der Unbekannte am Ausgange des Doms festgehalten und als ein im Dienst einer hiesigen Herrschaft stehender Koch erkannt, bei dem sich seit einigen Tagen Spuren von Wahnsinn gezeigt hatten, die plötzlich zu einer an Rafferei gränzenden Eraltation übergegangen waren. Der Unglückliche ist zur näheren ärztlichen Untersuchung seines Gemüthszustandes einstweilen zum Polizeiarrest gebracht.

Königsberg, 29. Dezbr. Von Seiten der königl. Regierung ist im diesseitigen Departement an die betreffenden Landräthe die gewiß dankenswerthe Verfügung ergangen, daß, um auch denjenigen Arbeitsleuten während der Wintermonate Arbeitsverdienst zuzuweisen, welche wegen Mangels an warmen Kleidungsstücken in der Kälte an der Chaussee nicht arbeiten können, zur Unterhaltung der Chausseen auch geschlagenes Material angenommen werden dürfe, auch der Steinschläger in den Stand gesetzt wird, das Material in der Nähe seiner Wohnung zu bearbeiten und dadurch die Kosten des Nachtquartiers zu ersparen, auch seiner Familie jede der häuslichen Beschäftigung angemessene Stunde der Arbeit des Steinschlagens zu widmen.

Wien, den 2. Januar. Ueber den Handfuß des Kaisers von Rußland beim römischen Papst kursirt folgende Variante, wodurch das Auffallende dieser Eprfurchtsbezeugung bedeutend verringert wird. Es ist nämlich russische Sitte, welcher sich selbst die vornehmsten Personen, den Kaiser nicht ausgenommen, unterwerfen, Geistlichen bei feierlichem Anlasse die Hand zu küssen. In dem Umstande, daß die griechische Kirche den Papst zwar nicht als Oberhaupt der rechtgläubigen Christenheit, jedoch immer als Erzbischof von Rom anerkennt, liegt die wahre Erklärung des gesammten Vorganges.

Haag, 3. Januar. Am Abend des 30. Dezembers trieb die See in der Nähe von Zandwoort das Gerippe des Schiffes „Albrecht und Otto“ an's Ufer, welches am 15. Dezbr. Hamburg verlassen hatte, um nach Teneriffa zu segeln. Es geht aus den Schiffspapieren hervor, daß die Equipage aus zwölf Mann bestanden. Man weiß nicht, was aus denselben geworden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Schuldienstaatsnachrichten. Offene Stellen: Der zweite, abwechselnd mit dem Organistendienst verbundene Hauptschuldienst in Bräunlingen (Amts Hüningen), mit dem gesetzlichen Einkommen dritter Klasse nebst fr. Wohn- und der Hälfte von 1 fl. 12 kr. Schulgeld bei etwa 218 Kindern. Der evang. Schuldienst zweiter Klasse in Hüningen (A. Lörrach), Eink. 200 fl. n. fr. Wohnung u. 48 fr. Schulg. von ungefähr 70 Kindern. — Befördert wurden: Schulkandidat D. Höhn von Schwabingen, bißh. Unterlehrer in Donaueschingen, auf den erledigten Schuldienst in Hüningen. Hauptlehrer 3. Neumeister auf den Hauptschuldienst erster Klasse in Bräunlingen (A. Hüningen). — Gestorben ist: Schullehrer Jöler in Hüningen (A. Lörrach).

Bürgermeisterwahlen. Neu gewählt wurden: In Langenau (Amts Schopfheim) J. Dhwald. In Mörsh (A. Ettlingen) A. Zöller. In Eisingen (A. Bretten) R. Striegel. In Obersasbach (A. Achern) A. Bollmer. In Wertheim L. Haas. In Angelbach (A. Neckargemünd) B. Dessel jg. In Pforzheim G. Bauer. In Balg (Amts Baden) R. Braunmangel. In Großrindersfeld (A. Tauberbischofsheim) A. Leuschweißzacher. — Wieder gewählt wurden: In Kirchhofen (A. Staufen) Fr. Müller. In Ueberlingen (A. Adolphshell) A. Martin. In Wolfach J. Bühner. In Wittelbrunn (A. Enzen) J. Reiter. In Raitbach (A. Schopfheim) Eigriff.

Karlsruhe, Jan. 6. 7. 8.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mittags 2 U.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mittags 2 U.
Lufdruck reduc. auf 10° R.	28° 2.8	28° 3.6	28° 3.8	28° 4.6	28° 5.6	28° 5.7
Temperatur nach Reaumur	-5.0	-6.5	-2.2	-3.6	-4.6	0.1
Feuchtigkeit nach Procenten	0.86	0.70	0.64	0.71	0.74	0.70
Wind mit Stärke (4=Sturm)	ND ¹	S ⁰	SD ⁰	ND ¹	ND ⁰	W ⁰
Bewölkung nach Zehnteln	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	1.0
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	—	—	—	—	—
Verdunstung Par. Zoll Höhe	—	—	—	—	—	—
Dunstdruck Par. Lin.	1.1	0.8	1.1	1.0	1.0	1.4
Jan. 7. temp. min. -6.5 max. -1.9	heiter, Duft.	heiter,	heiter,	ht., Duft.	heiter,	trüb,
" 8. " min. -4.6		Duft, Reif.	Duft.		Duft, Reif.	Duft.

Großherzogliches Hoftheater.
 Sonntag, den 11. Januar: Des Adlers Horst, romantisch-komische Oper in drei Aufzügen, von Holtei; Musik von Kapellmeister Fr. Gläser.
 Der Text der Gesänge ist bei Hofbuchhändler G. Macklot und Abends am Eingange des Theaters für 12 Kr. zu haben.

123.1 Karlsruhe. Heute, Sonntag, den 11. Januar, sind 2 Altarbilder von Prof. Koopmann in dem Lokal des Kunstvereins für die Mitglieder ausgestellt.

Dankfagung.
 124.1 Karlsruhe.
 Dr. Geh. Hofrath Ladamus, von der persönlichen Theilnahme an der Sekularfeier der Geburt von Heinrich Pestalozzi aus Zürich abgehalten, hat dem Vereine für Rettung sittlich verwaister Kinder als individuellen Beitrag zum ehrenden Gedächtnis an diesen großen Armen- und Waisenfremd 10 fl. 48 Kr., nebst Büchern von und über Pestalozzi geschenkt, wofür wir hiermit aufrichtig danken.
 Karlsruhe, den 9. Januar 1846.

Die Vereinsdirektion.
 112.2 Karlsruhe. (Anzeige.) Frische Braunschweiger- und Göttinger-Würste, so wie auch Frankfurter Brat- und Leberwürste sind in bester Qualität zu haben bei

C. F. Bierordt.
 115.1 Karlsruhe und Durlach.
 „Colonia.“

Hiermit beehre ich mich anzuzeigen, daß ich Herrn Geometer Leupler in Durlach die Agentur der **Vollständigen Feuerversicherungs-Gesellschaft** für das Oberamt Durlach übertragen habe.
 Der General-Agent für das Großherzogthum Baden zu Karlsruhe.
Eduard Koelle.

In Bezug auf obige Anzeige empfehle ich mich zur Annahme von Fahrversicherungen aller Art und bin jederzeit mit Vergnügen bereit, nähere Auskunft über die Verhältnisse der Anstalt zu erteilen und Anleitungen zur Anfertigung von Versicherungsanträgen zu geben, so wie die erforderlichen Anzeigen bei den Behörden zu besorgen.
 Durlach, im Januar 1846.

Leupler, Geometer,
 Agent für das Oberamt Durlach.
 91.3 Karlsruhe.
Zimmer zu vermieten.
 In einer der besten Lagen der Stadt ist ein möbliertes Zimmer mit zwei Kreuzstuden entweder sogleich oder auf den 1. Febr. zu vermieten. Näheres im Kontor der Karlsruher Zeitung.

113.1 Karlsruhe. (C.B. Nr. 1. Logisvermietung.) Ein Logis von 3 Zimmern, Altko, Backstube, Mehlkammer und Backhaus, nahe bei der Infanteriekaserne gelegen, und das sich auch zur Betreibung eines jeden anderen Gewerbes eignen würde, ist sogleich oder auf den 23ten April zu vermieten. Näheres auf dem öffentlichen Geschäftsbureau von **W. Koelle, Kasernenstraße Nr. 4.**
 107.3 Raftatt.

Haus zu verkaufen.
 Madame Meyer Wittwe ist gesonnen, ihr in der Haupt- und Schlossstraße hier gelegenes Haus, bis jetzt durch Herrn Handelsmann Joseph Vogel bewohnt, aus freier Hand zu verkaufen.
 Das Haus ist in ganz gutem baulichen Zustande, hat durchgängig gewölbte Keller, liegt in der besten Lage der Stadt, ist zur Betreibung eines gemischten Handlungsgeschäftes vollkommen eingerichtet und unlängst neu reparirt.
 Liebhaber wollen sich wegen des Näheren an Bankier Franz Simon Meyer hier wenden.
 883.2 Rust am Rhein.

Güterverpachtung.
 Freiherr Friedrich von Voecklin zu Voecklin-Au, Grundherr zu Rust am Rhein im Großherzogthum Baden, unweit Rippelheim, beabsichtigt, wegen fortwährender Krankheit in Bälde und aus freier Hand die bisher durch seine Verwaltung im Selbstbetriebe gewesenen Güter mit den erforderlichen Oekonomiegebäuden, einer vorzüglichen, durch das Wasser getriebenen Dreschmaschine, ferner der sehr rentablen und auf großen Betrieb eingerichteten Spiritusfabrik auf 15 - 18 Jahre zu verpachten.

Die hiesigen Dertlichkeiten verlangen in Bezug auf das Interesse der Grundbesitzer entweder eine größere Selbst-Administration oder Substituierung derselben durch größere Verpachtungen an tüchtige vermögliche Landwirthe.
 Es ist hiezu nun Alles vortbeilhaft angebahnt, und es soll, bedingt durch gemachte Erfahrungen, ein Areal von ungefähr 200 Morgen Feld und 30 Morgen Wiesen nebst

der Spiritusfabrik und den nöthigen Oekonomiegebäuden an einen Pächter begeben werden, und 130 Morgen Feld, nebst den nöthigen Wiesen, an zwei andere.
 Das Inventarium an Vieh und Gesäthe kann je nach Uebereinkommen mit in die Pachtung überlassen werden.
 Alle Wiesen sind vorzüglich und das Ackerland enthält durchweg reichen Weizenboden.

150 Morgen gruntherrliche, von der Pachtung reservirte, wasserbare, befeuns qualifizierte Matten geben für die Pächter bequeme Gelegenheit, alljährlich noch Mattenfutter zu steigern.
 Pachtlustige haben sich bei Freiherrn Friedrich von Voecklin alhier zu melden, und über ihr früheres Verhalten, so wie ihre Befähigung und über ihr Vermögen Legitimationen beizubringen.
 Die Pachtbedingungen liegen jederzeit zur Einsicht vor.
 Die Pachtbedingungen liegen jederzeit zur Einsicht vor.
 Wirtschaftsinспекtor
Noa.

Hausverkauf.
 121.3 Karlsruhe.
 Die Erben des verstorbenen Oberpostraths Braun sind gesonnen, das ihnen angehörige Haus, nebst Garten, Linkenheimerthorstraße Nr. 15, aus freier Hand zu verkaufen.
 Das in vollkommen gutem Zustand sich befindende Haus ist massiv von Stein gebaut, hat einen sehr großen gewölbten Keller, im ersten Stock 8, im zweiten 11 Zimmer, vier Mansardenzimmer und drei Kammern, nebst geräumigem Trockenspeicher; ferner einen Pferdestall, Chaisenremise und ein Bedientenzimmer, Waschküche, Holzställe, geräumigen Hof und daranstößend einen halben Morgen großen Garten mit Obstbäumen, Reben etc. und einem steinernen Gartenhäuschen versehen.

Das Haus eignet sich seiner freundlichen und gesunden Lage halber sowohl zur Privatwohnung als, seiner großen Geräumigkeit wegen, zu jedem größeren Geschäftsbetriebe.
 Das Haus kann jeden Tag eingesehen werden, und das Nähere im zweiten Stock des Hauses selbst oder Akademiestraße Nr. 21 im mittlern Stock erfragt werden.
 89.2 Schweigern.

Guts-Verpachtung.
 Das der hiesigen hohen Landesbesitzerin zugehörige Materel-Gut zu Reipberg wird, durch besondere Umstände veranlaßt, von Lichtmes 1846 an auf weitere 12 oder mehrere Jahre in Pacht gegeben, worüber die Verhandlung
 Dienstag, den 20. d. M.,
 Vormittags 11 Uhr,
 in der diesseitigen Kanzlei stattfinden.
 Neben den erforderlichen Wohn- und Oekonomiegebäuden enthält das Gut 100 Morgen Felder, 40 Morgen Wiesen und 5 Morgen Gärten. Etwasige Liebhaber wollen sich, unter Vorlegung ihrer Prädikats- und Vermögenszeugnisse, bei der Verpachtung einfinden.
 Schweigern, den 10. Januar 1846.
 Gräfliche Domänen-Verwaltung.
 Domänenrath v. Bühler.

131.2 C.B. Nr. 58. Karlsruhe.
 (Pferdversteigerung.) Montag, den 12. d., Vormittags 10 Uhr, wird im Hofe des Hauses Nr. 23, in der Karl-Friedrichs-Straße, ein gut zugerittenes achtjähriges Reitpferd, Apfelschimmel, polnischer Rasse, gegen gleich baare Bezahlung versteigert, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
 Karlsruhe, den 10. Januar 1846.
 Auktionsanstalt und Verkaufsedepot von **W. Koelle,**
 Kasernenstraße Nr. 4 in Karlsruhe.

84.3 Karlsruhe. (Holzversteigerung.)
 Aus dem großh. Hardwalde, Forstbezirks Eggenstein, werden künftigen
 Dienstag, den 13. d. M.,
 31 Stämme eichenes Bau- und Nutzholz
 öffentlicher Versteigerung ausgesetzt und die Zusammenkunft ist früh 9 Uhr am Ludwigsthor dabier.
 Karlsruhe, den 7. Januar 1846.
 Großh. bad. Forsthamt.
 v. Schönau.

87.3 Lahr.
Holzversteigerung.
 Im Gemeindevald Altwater wird jeweils von Morgens 9 Uhr an folgendes Brenn- und Nutzholz gegen Baarzahlung vor der Abfuhr versteigert:
 1) Montag, 19. Januar 1846, an der Pfundhalde:
 453 1/2 Klafter buchenes Scheiter- und Prügelholz.
 2) Donnerstag, den 22. d. M., im Brändenbühl:
 506 Eichen von vorzüglicher Beschaffenheit, besonders zu Küfer- und Eisenbahnarbeiten geeignet.
 3) Montag, den 26. d. M.:
 217 1/2 Klafter eichenes Scheiter- und Prügelholz.
 4) Donnerstag, den 5. Febr. d. J.:
 172 Klafter Prügelholz und 30 Eichenstämme.
 5) Montag, 9. und Donnerstag, 19. Febr. d. J.:
 1100 Tannen, 85 Eichen, 10 Forlen und 14 Buchen.
 6) Montag, 16. Febr. d. J.:

400 Klafter buchenes, forlenes, eichenes Scheiter- und Prügelholz.
 7) Montag, den 23. Febr. d. J.:
 400 Klafter buchenes Scheiter- und Prügelholz.
 Lahr, den 6. Januar 1846.
 Bürgermeisteramt.
 Ried.

Holzversteigerung.
 Auf Montag, den 19. d. M., werden im Langensteinbacher Gemeindevald versteigert:
 65 Stück tannene und forlene Säglöße,
 200 Stämme rothtannenes und forlenes Bauholz,
 12 buchene Klöße, welche sich zu allerhand Nutzholz eignen.
 Ferner
 Dienstag, den 20. d. M.:
 130 eichene Klöße, welche sich zu Holländer-, Bau- und allerhand Nutzholz eignen,
 10 Stämme Forlen, welche sich ebenfalls zu Holländer-, Bau- und allerhand Nutzholz eignen.
 Die Zusammenkunft kann jeden Tag in Langensteinbach Vormittags 9 Uhr beim Rathhause stattfinden.
 Langensteinbach, den 6. Januar 1846.
 Bürgermeisteramt.
 Kirchenbauer.

114.1 Nr. 438. Bühl. (Fahndung.) Der unten signalisirte Sebastian Merkel von Hundsbach hat sich mehrerer Entwendungen und dadurch des wiederholten dritten Diebstahls verdächtig gemacht. Da derselbe dormalen mit einem ihm von dem großh. Polizeibureau in Freiburg ausgestellten Dienstbuchein herumzieht, bitten wir, auf Sebastian Merkel zu fahnden und uns denselben im Vernehmungsfalle zuführen zu lassen.
 vdt. Rupp,
 Rathschreiber.

Signallement
 des Sebastian Merkel von Hundsbach.
 Alter, 22 Jahre.
 Größe, 5 Fuß 6 Zoll.
 Statur, schlank.
 Gesicht, länglich.
 Haare, blond.
 Stirne, bedekt.
 Augenbraunen, blond.
 Augen, grau.
 Nase, länglich und etwas spitz.
 Mund, mittler.
 Zähne, gut.
 Kinn, spitz.
 Bart, ohne.
 Sonstige Kennzeichen, keine.
 Bühl, den 8. Januar 1846.
 Großh. bad. Bezirksamt.
 Mallebrein.

Staatspapiere.
 Wien, 5. Jan. 5proz. Metalliques 111 1/2, 4proz. 101 1/2, 3proz. 76; 1834er Loose 160, 1839er Loose 122 1/2, Bankaktien 1600, Nordbahn 188 1/2, Sloggatt 139 1/2, Benedig-Mailand 124 1/2, Livorno 116 1/2, Pesth 105 1/2, Pistoja —, Debenburg —, Pester Brücke —, Esterhazy —.
 Paris, 7. Jan. 3proz. konsof. 83. 15. 1844 3proz. —, 5proz. konsof. 121. 30. Bankakt. 3330. —, Städt. Oblig. 1380. St. Germaineisenbahnaktien —, Bess. sailler Eisenbahnakt. rechtes Ufer 542. 50. linkes Ufer 365. —, Dr. Eisenbahnakt. 1262. 50. Rouen 1032. 50. Belg. Anleihe (1840) 101, (1842) 103. Rom. do. 102 1/2. Span. Akt. 37. Pass. —, Neap. 99. 75.

Frankfurt, 8. Januar.	Prz.	Payer.	Geld.
Desterreich Metallausobligationen	5	—	112
" " "	4	—	101 1/2
" " "	3	—	77
" Wiener Bankaktien	3	—	1940
" " " per ultimo	—	—	—
" fl. 500 Loose do.	—	—	161 1/2
" fl. 250 Loose von 1839	—	—	123 1/2
" Bethmann'sche Obligationen do.	4 1/2	—	101 3/4
Sardinien. 36Kr. Loose b. Bethmann	—	—	37 1/2
Preußen. Preuß. Staatsschuldschein	3 1/2	—	98
" " 50 Thlr. Prämienchein	—	—	85
Bayern. Obligationen	3 1/2	—	100 1/2
" Ludwigskanalakt. inc. d. v. C.	—	—	78 1/2
" Verbacher Eisenbahnaktien	—	—	106
Württemberg. Obligationen	3 1/2	—	96
Baden. Obligationen	3 1/2	—	96 1/2
" L. A. fl. 50 Loose von 1840	—	—	62 1/2
" 35 fl. Loose vom Jahr 1845	—	—	37 1/2
Darmstadt. Obligationen	3 1/2	—	96 3/8
" ditto	4	—	101 1/4
" fl. 50 Loose	—	—	78 3/4
" fl. 25 Loose	—	—	32 1/2
Frankfurt. Obligationen	3	93 1/4	—
" ditto	3 1/2	—	99
" Lannusaktien à 250 fl.	379	378 1/2	—
" " per ultimo	379 1/2	379	—
" Obligationen	3 1/2	—	—
Kurhessen. 40 Thlr. Loose bei Rothschild	—	—	36 1/2
Friedr.-Wilhelms-Nordbahn	4	—	93 1/2
Raffau. Obligationen bei Rothschild	—	—	96 1/2
fl. 25 Loose	—	—	28 1/2
Holland. Integralen	2 1/2	—	60 1/4
" Syndikats	3 1/2	—	90
" ditto	4 1/2	—	—
Spanien. Obligationen	3	—	—
" Innere Schuld	3	33 3/4	33 1/2
" Aktienschuld mit 9 C.	5	28 3/4	28 1/2
Portugal. Konfols L. St. à 12 fl.	3	—	59 1/2
Polen. fl. 300 Lotterieloose	—	—	102
" do. zu fl. 500	—	—	82 1/2
" Diskonto	—	—	4 1/2

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor	11	5	Gold al Marco	377	—
Friedrichsdor	9	55	Raubthaler, ganze	2	43 1/2
Randbatalen	5	36	Preuß. Thaler	1	44 1/2
20 Frankensstücke	9	26 1/2	Hünfrankenthaler	—	—
Holl. 10 fl. Stücke	9	55	Hochhaltig Silber	24	18
Engl. Sovereigns	11	55	Geringh. u. mittelh. S.	24	12

Mit einer Anzeigenbeilage.